

gen. Wir sind tief davon überzeugt, daß alle Menschen fähig sind, die Kunst zu empfinden und selbst auszuüben.

Die Entwicklung hat unsere Ansicht bestätigt. Die Entwicklung unserer Laienkunst, ihre schönen Ergebnisse, ihre wachsende Qualität sind Beweis genug, wenn es überhaupt noch des Beweises bedarf. Es gibt ein Spiel: Man nimmt ein Stück farbiges Papier und schaut es an, nimmt es wieder weg, nimmt ein zweites, ein drittes, legt es wieder weg, und so viele, viele Stücken, und immer glaubt man, es sei dieselbe, die gleiche Farbe. Vergleicht man aber das erste Stück mit dem letzten, dann wird man erstaunt feststellen, daß am Ende dieser Reihe etwas ganz anderes steht.

So geht es manchen Menschen. Viele bemerken nicht, daß sich etwas verändert hat. Sie denken, es ist immer noch die gleiche Farbe. In den Jahren aber ist viel geschehen. Die alten Wurzeln der proletarischen revolutionären Kunst haben neue Triebe angesetzt, und diese Triebe sind gewachsen.

Die Verteidiger der „Freiheit der Kunst“ haben nicht bemerkt, daß wir in den letzten zehn Jahren eine Kulturrevolution hatten. Die Kulturpolitik unserer Partei hat besonders seit der Bitterfelder Konferenz die Kulturschaffenden mit den Werktätigen fest verbunden. Sie hat die Kunst zur Sache des Volkes gemacht. Die schöpferischen Kräfte unseres Volkes haben begonnen, sich auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, auch in den Künsten, breit zu entfalten.

Aber es ist so: In der Entwicklung unserer bildenden Kunst gibt es immer wieder erbitterte Zusammenstöße dieser zwei sich gegenseitig ausschließenden Auffassungen.

Es ist nicht ein Streit unter Künstlern hinter geschlossenen Türen des Ateliers. Es ist vielmehr so, daß der Kampf um unsere Entwicklung, der entscheidende Kampf um gestern oder morgen, in Gestalt des Ringens um den sozialistischen Realismus in die Ateliers gedrungen ist.

Wenn man die Daten der besonders heftigen Auseinandersetzungen überprüft, wird man sehen: Sie decken sich genau mit den Zeitpunkten besonders gespannter politischer Situationen. Denken wir an die umstrittene III. Deutsche Kunstausstellung. Es ist das Jahr des 17. Juni. Gewiß, die III. Deutsche Kunstausstellung trug Zeichen der Unsicherheit; unter vielem Schwachen war doch etwas Starkes, Neues. Es war die erste Antwort der Künstler auf die klar gestellten Forderungen der Arbeiterklasse, unser Leben, unseren Aufbau, unser Ziel, unsere Menschen zum